

Mehrgenerationenhaus braucht Geld vom Bund

Das Thema ist im Koalitionsvertrag verankert / Maria Flachsbarth und Matthias Miersch als Fürsprecher

Von Kim Gallop

Pattensen-Mitte. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Annette Köppl die Koalitionsverhandlungen in Berlin. Köppl ist Vorsitzende des Vereins Mobile, der in Pattensen das Mehrgenerationenhaus (MGH) leitet, und Geschäftsführerin des MGH. Die Einrichtung wird aus Eigenmitteln sowie mit Zuschüssen von Bund, Land und der Stadt Pattensen finanziert. Auf lange Sicht werde es nicht ohne öffentliche Zuschüsse gehen, sagt Köppl. Deshalb stimmt es sie hoffnungslos, dass das Thema Mehrgenerationenhäuser – es gibt inzwischen mehr als 500 bundesweit – im Koalitionsvertrag erwähnt ist – sogar dreimal.
Die Verbindungen zwischen Pat-

tensen und Berlin sind auch nicht schlecht: Schließlich sind die Bundesratsabgeordneten

Maria

Flachsbarth (CDU) und Matthias Miersch (SPD) offiziell Paten des MGH in Pattensen. „Das sind für uns wichtige Fürsprecher“, sagt Köppl. Sie sei sehr erfreut, dass beide – Flachsbarth und Miersch – echtes Interesse an den Aktivitäten und Entwicklungen in Pattensen zeigen und versuchen, regelmäßig bei öffentlichen Aktionen oder internen Beratungen dabei zu sein. „Unsere Paten können die Grundgedanken, um was es uns hier geht, gut weitergeben“, sagt sie.

Die MGH würden gebraucht, gerade im ländlichen Raum, versichert Köppl. Und wenn auch sehr viel mit ehrenamtlichen Helfern geleistet werden könne – viele davon sind

über viele Jahre im Team –, so seien auch angestellte Mitarbeiter nötig: „Die Ehrenamtlichkeit braucht die Hauptamtlichkeit, um alles zu organisieren.“

Als die ersten MGH gegründet wurden, sollte es eine Anschubfinanzierung vom Bund geben. Doch weil die Aufgaben so vielfältig sind und viele Angebote kostenlos oder sehr preisgünstig, geht es nicht ohne öffentliche Zuschüsse. „Deshalb fordern wir, dass die MGH als Wohnortnahe Knotenpunkte gesetzlich verankert werden“, berichtet Köppl. Daran sei auch das Bundesfamilienministerium interessiert. Denn dann sei eine gesetzliche Grundlage für eine langfristige Förderung geschaffen.

Das Haus in Pattensen ist seit 2006 in der Bundesförderung, zuvor

wurde es nur vom Land getragen. „Wir können froh sein, dass es schon so lange unterstützt wird.“ Aber die Zuschüsse müssten auch immer

wieder neu beantragt werden – aktuell laufen sie noch bis 2020. „Es geht immer um die Frage, ob und wie es weiter geht“, sagt Köppl.



Mehrgenerationenhaus: Die Paten Maria Flachsbarth (l.) und Matthias Miersch mit Annette Köppl.
FOTO: HAZ (ARCHIV)

HAZ vom 21.02.18